

Heinrich Seidel

Der Schatz

(1889)

Ein Araber, den Wüstentrug verwirrte,
Daß in der Öde er den Pfad verlor
Und tagelang in Sonnengluten irrte,
Fand endlich einen kühlen Brunnen vor.
5 Begierig trank er von der feuchten Flut
Und löschte der verdorrten Kehle Glut.
Doch nun begann mit neuer Kraft zu nagen
Der Hunger, den er lange schon ertragen.
Er sah sich um, gestützt von seinem Stocke,
10 Sah über sich des Himmels leere Glocke
Und weit und breit nur Steine rings und Sand,
Und ohne jedes Grün die öden Fluren,
Gelagert in der Sonne heißem Brand.
Doch als er folgte den verwehten Spuren
15 Der Karawane, die hier kürzlich zog —
Welch Freudenglanz sein Antlitz überflog,
Denn ein gefüllter Sack lag dort im Sande!
Ein solcher war es, drin man dortzulande
Als Reisevorrat Datteln mit sich trägt.
20 Da wird sein Herz von Freude tief bewegt,
Er stürzt hinzu und reißet an den Schnüren,
Begierig, um den Inhalt zu erspüren!
Und, siehe da, welch ungeahnter Segen,
Welch Reichtum, Tausende an Wert,

25

Welch seltne Schätze leuchten ihm entgegen! —
Allein der Mann, vom Hunger halb verzehrt,
Empfindet drob von Freude keine Spur
Und seufzt voll Schmerz:

»Ach, Perlen sind es nur!«

Textnachweise:

- A *Daheim. Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen*, 25. Jg., Nr. 24 (16. März 1889), S. 382.
- B *Neue Monatshefte des Daheim*, Jahrgang 1888/89, Heft 9 (Mai 1889), S. 384.
- C Heinrich Seidel, *Neues Glockenspiel. Gesammelte Gedichte*, II. Sammlung, Leipzig 1893 (= *Gesammelte Schriften*, Band 9), S. 36 f.

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Öde/Oede) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt.